

**Wir Kleingläubigen**

Thomas Steinbacher

vgl. 2017, gekürzt

[22] Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.

[23] Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.

[24] Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

[25] Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.

[26] Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und sie schrien vor Furcht.

[27] Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

[28] Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

[29] Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

[30] Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!

[31] **Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?**

[32] Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich.

[33] Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

## Liebe Kleingläubige!

... - ich hoffe, diese Anrede ist keine Beleidigung für euch, sondern ihr fühlt euch angesprochen: Liebe Kleingläubige!

Denn dieser Text aus dem Matthäusevangelium ist eine Geschichte, die von **uns** erzählt, von unserem kleinen Glauben, von unserem manchmal sehr komplizierten Leben.

Sie erzählt von dem *Schiff, das sich Gemeinde nennt* ... und von unserem Glauben in einer Zeit, da der Wind uns entgegen steht.

Und so sitzen wir im gleichen Boot mit Petrus und den anderen Jüngern! **Wir sind die Jünger**...

Wir sind mitten im Sturm, kein Land in Sicht, hohe Wellen schlagen über Bord. Wir haben alle Hände voll zu tun, um uns über Wasser zu halten, müssen uns mächtig in die Riemen legen, dass die Nusschale unseres Lebens nicht absäuft.

Es steht uns bis hier, das Wasser.

Alles droht, aus dem Ruder zu laufen...

Ihr Lieben,

habt ihr sie bemerkt - all diese Redensarten aus der Schifffahrt? Sie gehören ja längst zu unserer Alltagssprache. Denn sie beschreiben so überaus treffend die Krisensituationen unseres Lebens.

- Alles lief gerade so gut – dann wird plötzlich beim Gesundheits-Check dieser Knoten im Gewebe entdeckt. Plötzlich: „Land unter“!

- Eigentlich hatten sie sich all die Jahre ganz gut zusammengerauft, doch dann macht der Partner plötzlich Schluss, hat 'ne andere, zieht aus. Die ganze Ehe ist jetzt wie ein Geisterschiff, auch im Rückblick ist alles einfach nur eine einzige große Frage und eine einzige große Enttäuschung!

- Eigentlich war es doch der Traumjob, endlich hat's mal geklappt, und nun kommt doch wegen Corona die Kündigung. Warum? Wie jetzt weiter?  
Und wo ist das rettende Ufer?

- Jahrelang hatte sich die Gemeinde mit viel Liebe um die Kinder und Jugendlichen bemüht, eingeladen und eingebunden, Zeit und Geld investiert; doch es ist immer wieder das Gleiche: in einem bestimmten Alter gehen die jungen Leute von Bord, bleiben sie weg – fast alle – und man bleibt unter sich, wird alt und klein. Eine Gemeinde, die stirbt?

***[24] Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.***

Und Jesus??... Der ist gar nicht mit an Bord!

Der hatte uns alleine losgeschickt!

***„Er trieb sie an, er drängte sie, in das Boot zu steigen und vor ihm über den See zu fahren“*** heißt es im Text.

Damit hatte diese Geschichte also begonnen, dass Jesus gar nicht mit an Bord war.

Mir gibt zu denken, dass Jesus seine Jünger ganz bewusst ohne ihn losgeschickt hatte.

Offenbar traut er ihnen was zu. Es sind ja erfahrene Fischer darunter, die den See wie ihre Westentasche kennen...

Offenbar traut Jesus uns was zu, offenbar **mutet** er uns was zu! Er nimmt uns nicht von vornherein das Steuer unseres Lebens aus der Hand.

„Macht mal!“ sagt er. „Ihr könnt das! Ihr habt selber einen Kopf zum Denken, ein Herz zum Lieben und Hände zum Handeln!

Ihr habt meinen Geist, der euch ermächtigt zu *entscheiden* und zu *unterscheiden*... Macht mal!“

Kann man das so deuten, liebe Schwestern und Brüder?

Wie dem auch sei, am Ende brauchen sie ihn doch!

Am Ende brauchen wir ihn doch, wir Kleingläubigen...

***[25] Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.***

***[26] Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschraken sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und sie schrien vor Furcht.***

***[27] Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!***

***[28] Petrus aber rief: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.***

Liebe Kleingläubige,

wir möchten Petrus wahrscheinlich zurückhalten.

„Mann über Bord!“ rufen wir.

„Was soll das? Bist du jetzt völlig übergeschnappt?

Was willst du dir denn beweisen? Was bringt denn das?

Damit ist doch keinem geholfen!

Willst du dich in Szene setzen, was Besseres sein als wir? Suchst du den religiösen Kick? Bist du jetzt so eine Art Extremsportler, Extremapostel?

Bleib auf dem Teppich, übertreib's nicht mit deinem Glauben!

Petrus, bleib bei uns an Bord, da bist relativ sicher, da

können wir gemeinsam... , nun ja, ... untergehen ...  
oder auf Jesus warten, auf Gottes Hilfe.“

Nicht wahr, so denken oder reden wir manchmal mit  
Leuten oder über Leute, die sich rauswagen, die was  
riskieren, die neue, verrückte Ideen haben, die den  
Mund voll nehmen und auf dem Wasser gehen  
wollen...

Solche Typen sind uns nicht so sympathisch.  
Sie fordern uns viel zu sehr heraus. Sie gehen auf's  
Ganze, wo wir doch mit der Hälfte zufrieden wären...  
Solche Leute sind anstrengend, gerade in der  
Gemeinde. Die bremsen wir lieber ein bisschen aus...

Jesus allerdings bremst Petrus nicht aus.  
Im Gegenteil: Er traut ihm das Udenkbare zu.

Liebe Gemeinde,  
das ist schon die zweite Stelle in dieser Geschichte, wo  
Jesus seinen Jüngern was zutraut.  
Diese Lektion des Glaubens möchte ich gerne lernen:

Jesus hält uns nicht für unmündige Kinder, die keinen Schritt allein gehen könnten, er hält uns nicht für unfähige Loser, auch wenn wir uns selbst manchmal so sehen.

Er traut uns was zu.

Jesus mutet uns was zu.

**[29] Und er sprach zu Petrus: Komm her!**

**Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.**

Liebe Gemeinde, liebe Kleingläubige,  
hier könnte diese Geschichte eigentlich zu Ende sein,  
oder?

Die Botschaft wäre klar: Traut euch was!

Jesus traut euch ja auch was zu!

Und weiter: Mit Blick auf Jesus und im Vertrauen auf ihn könnt ihr auf dem Wasser gehen. Könnt ihr Berge versetzen. Könnt ihr alles. Wenn ihr nur genug glaubt! Richtig glaubt. Richtig groß glaubt!

Mit dieser Botschaft könnten alle *Großgläubigen* gut leben.

Aber wir Kleingläubigen?

*Wer richtig groß glaubt*, kann alles?! - Das ist ja die Botschaft mancher christlichen Gruppierungen.

*Wer richtig groß glaubt*, kann von jeder Krankheit geheilt werden, kann selber andere heilen.

*Wer richtig groß glaubt*, wird auch beruflich und finanziell gesegnet sein, familiär sowieso.

*Wer richtig groß glaubt*, dessen Gemeinde wird wachsen und dessen Stadt wird eine Erweckung erleben...

Doch unsere Erfahrungen sind andere.

Mein Leben und dein Leben ist keine unangefochtene Erfolgsgeschichte, kein Siegeszug.

Mein Glaube ist von Zweifeln durchsetzt.

Mein Leben hat Falten und Narben von den Wunden, die mir widerfahren sind und von den Sünden, die ich zu verantworten habe.

Aber Gott sei Dank, die Geschichte von Petrus und den Jüngern im Sturm – **unsere** Geschichte ... – sie geht noch weiter, nimmt noch eine entscheidende Wendung:

***Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.***

***[30] Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!***

***[31] Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?***

***[32] Und sie traten in das Boot, und der Wind legte sich.***

***[33] Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!***

Ihr Lieben,

haben die Skeptiker also doch recht gehabt?

Hätte Petrus doch von Anfang an vernünftig und demütig sein und brav im Boot bleiben sollen?

Ich fände es schade, wenn wir es so drehen würden.

Nein, Petrus in seiner überschwänglichen Art ist mir sympathisch! Petrus mit seiner Sehnsucht nach einer starken Glaubenserfahrung, mit seinem Mut, nicht im

sicheren Boot sitzen zu bleiben, sondern  
hinauszugehen und sich dem Sturm zu stellen...  
Und dann ist er mir auch in seinem Scheitern  
sympathisch!

Denn ohne dieses Scheitern wäre er vielleicht ein  
Supermann, ein großgläubiger Extremapostel, ein  
übermenschlicher Glaubensheld.

Aber was sollten wir mit einem solchen Petrus  
anfangen? Und mit einer solchen Geschichte?

Ich bin dankbar für das Evangelium, wie es uns von  
Matthäus überliefert ist.

Ich freue mich über diese frohe Botschaft für uns  
Kleingläubige.

Die Art, wie Jesus hier mit Petrus und den anderen  
Jüngern umgeht, tut mir gut.

Er weidet sich weder an der Schwäche des Petrus noch  
an der Angst der anderen, die lieber gleich im Boot  
bleiben.

Und in seinen Worten klingt – wie ich finde - mehr  
Zärtlichkeit als Tadel, mehr Trost als Kritik:

**„Du Kleingläubiger. Warum hast du gezweifelt!“**

Und er ruft uns dieses andere Wort zu: **„Seid getröstet, ich bin's. Fürchtet euch nicht!“**

Und genau das hilft uns zu leben.

Liebe Kleingläubige,

dieses Evangelium für den mutigen und den scheiternden Petrus, der am Ende von Jesus doch aus dem Schlamassel gezogen wird, dieses sehr menschliche Evangelium hat *etwas sehr Einladendes* an sich.

Es ist einladend, wenn Menschen an uns erfahren: da sind nicht bloß lauter Glaubenshelden zusammen, sondern Menschen, die ihre Schwächen und Unsicherheiten offen eingestehen.

Da sind Menschen, die nicht schon alles wissen, sondern suchen, fragen und auch streiten, verschiedene Antworten gelten lassen, vor allem aber zuhören können.

Es ist einladend, wenn Menschen an uns erleben: nicht nur ich habe so meine Zweifel, andere haben sie auch

und wagen trotzdem den Glauben, wagen den Schritt aus dem sicheren Boot hinaus in die Stürme des Lebens.

Ich habe Zweifel, und ich geniere mich nicht zu beten:

***„Hilf, Herr, ich versinke!“***

*„Herr, erbarme dich, ich bin unfertig!“*

Ich glaube fest daran, dass die Hand von Jesus niemals zu weit weg ist. Sie hält uns und zieht uns aus der Tiefe.

Und schließlich: Ich wünsche mir und uns allen den Mut, offen darüber zu sprechen, was uns trägt und hält und was uns vor dem Versinken rettet.

Ich wünsche uns den Mut, diese Hilfe auch bei seinem Namen zu nennen.

So wie die Jünger im Boot.

Sie nennen ihren Retter beim Namen: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“

Lasst auch uns nicht die Sprache verlieren, wenn wir Rettung erfahren!

Amen

## [ Musik zur Meditation ]

### **Gebet**

Christus, manchmal sehnen wir uns nach dem großen Glauben, dem rundum geglückten Leben.

Und dann reicht unser Glauben, unser Vertrauen und unsere Kraft nur für ein paar Schritte.

Oder wir bleiben lieber gleich im sicheren Boot unserer Gewohnheiten und Zwänge.

Hilf uns, den Glauben zu wagen, Schritte zu riskieren – auf dich zu.

Du siehst unseren kleinen Glauben und verachtest uns doch nicht. Du reichst uns die Hand und hilfst uns auf, dafür danken wir dir.

Wir bitten dich für alle, denen das Wasser bis zum Hals steht, weil Stress und Druck kaum noch auszuhalten sind.

Wir bitten dich für alle, die sich ins Ruder legen und doch nicht weiter kommen.

Wir bitten dich für alle, denen der Wind entgegen steht, gesundheitlich, beruflich oder in ihren Beziehungen. Erbarme dich und bring die Stürme zur Ruhe.

Wir bitten dich für das Schiff der Gemeinde, der Kirche. Lass uns nicht im sicheren Hafen bleiben, sondern mit Mut und Liebe aufbrechen zu den Menschen und den Herausforderungen.

Wir bitten dich für unsere Welt, für die Krisenherde und die Kriegsgebiete. Die Wellen schlagen hoch und der Wind steht uns entgegen. Vieles ist zum Fürchten, macht uns Angst. Wir bitten dich um dein Erscheinen. Bleib nicht fern. Lass uns aufs Neue erfahren, dass du das schlingende Boot nicht absaufen lässt.

Und lass uns in den Stürmen unserer Zeit dir begegnen und deine Stimme hören:

„Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht.“

Stille

Vaterunser